Schwäbische Zeitung – Bad Saulgau

Samstag, 20. Februar 2021

Maximal sieben Schultage bis zu den Osterferien

Gedämpfte Freude über Präsenzunterricht an Grundschulen – Eltern brauchen weiterhin Notbetreuung

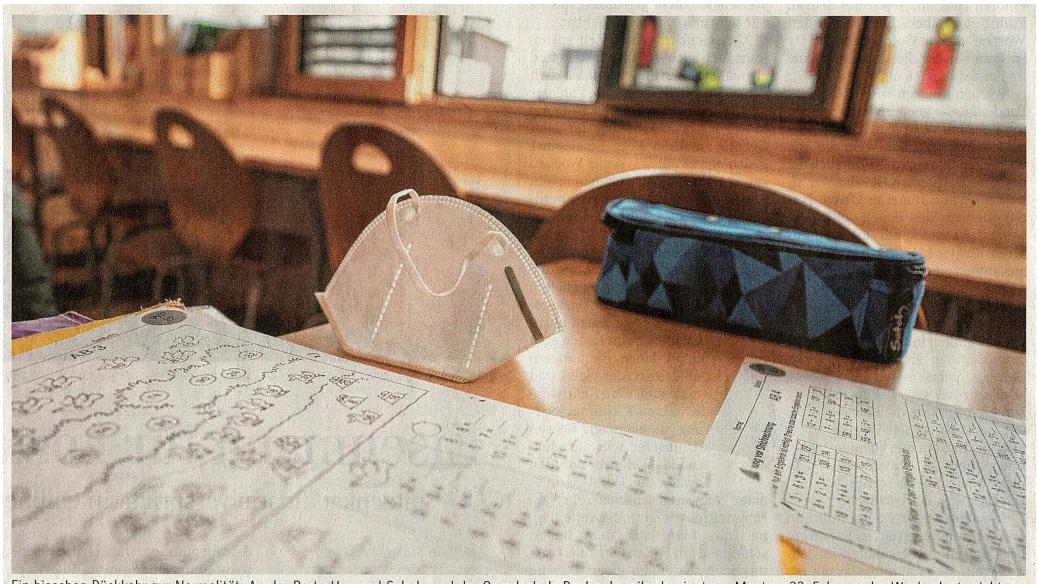
Von Dirk Thannheimer und Rudi Multer

BAD SAULGAU/RENHARDSWEILER - Kindergärten und Grundschulen machen am Montag, 22. Februar, wieder auf. Doch die Freude über den Wechselunterricht hält sich bei Eltern und Lehrern in Grenzen. Sollte die Politik in den nächsten Wochen keine weiteren Lockerungen beschließen, erhalten die Grundschüler an der Berta-Hummel-Schule an maximal sieben Schultagen Präsenzunterricht. „Wir hätten das gerne anders gewollt“, sagt **Susanne Fröhlich, Leiterin der Berta-Hummel-Schule.**

Die Zweit- und Drittklässler der Berta-Hummel-Schule treffen nach vielen Wochen Fernunterricht am Montag endlich wieder ihre Klassenkameraden – aber auch nicht alle. „Die Klassen müssen halbiert werden, sodass bei einem Klassenteiler von 28 am Montag die ersten 14 Schüler einer Klasse unterrichtet werden und am Dienstag die anderen 14 Schüler“, sagt Susanne Fröhlich, die deutlich macht, „dass sie gerne viel mehr Schüler unterrichten würde“. Aber Fröhlich bleibt kein Spielraum, sie muss sich an die strengen Vorgaben des Kultusministeriums halten. Der Präsenzunterricht in kleinen, festen Gruppen, in sogenannten Kohorten, wird zur Pflicht an den Schulen. Auch der selbe Lehrer gehört zur Kohorte.

Die Erst- und Viertklässler müssen demnach noch bis Anfang März warten, ehe sie in ihren Klassenzimmern unter Einhaltung der Abstandsregeln Platz nehmen können. Heißt mathematisch ausgedrückt: Ein Kind der zweiten oder dritten Klassen wird bis Gründonnerstag maximal an sieben Tagen in die Schule gehen, an allen anderen Tagen findet weiterhin der Fernunterricht statt, der bislang wohl gut funktioniert hat. „Wir haben in den Videokonferenzen viel mit Erklärfilmen gearbeitet, um die Materie vertiefen zu können“, so Fröhlich.

Der am Montag startende Wechselunterricht ist „eine logistische Herausforderung“, zumal die Stundenpläne komplett neu gemacht werden mussten. „Ich habe die Pläne jetzt erst einmal für die kommenden zwei Wochen fertig gemacht“, sagt Fröhlich, die viele Anrufe und E-Mails von Eltern bekommt, für die der Wechselunterricht mit wenig



Ein bisschen Rückkehr zur Normalität: An der Berta-Hummel-Schule und der Grundschule Renhardsweiler beginnt am Montag, 22. Februar, der Wechselunterricht. Aber die Präsenztage bis zu den Osterferien sind für den einzelnen Schüler übersichtlich. FOTO: FRANK RUMPENHORST/DPA

Präsenzunterricht kaum eine Erleichterung bedeutet, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Sie könne nachvollziehen, dass Eltern über dieses Modell nicht gerade glücklich seien. „Viele haben die Krankheitstage und Urlaubstage schon aufgebraucht“, so Fröhlich. Die logische Folge: In den vergangenen Tagen wurden weitere Kinder zur Notbetreuung angemeldet. Etwa 90 Kinder werden es sein, die von den Lehrern betreut werden. Die Ganztagsbetreuung, der Nachmittagsunterricht und das Mittagessen fallen weg.

Ein alternatives Modell wäre gewesen, die Schüler täglich rotieren zu lassen, von 8 bis 10 Uhr und von 10 bis 12 Uhr beispielsweise. „Die Schwierigkeit daran sind die vielen Kinder, die mit dem Bus zur Schule kommen“, sagt Fröhlich. Das weitere Problem sind die begrenzten Personalressourcen, weil die Lehrer sowohl Präsenz- als auch Fernunterricht geben müssen. „Wir versuchen auf jeden Fall, das Beste aus dieser nicht einfachen Situation zu machen“, sagt Fröhlich, die sich wünscht, so schnell wie möglich wieder alle 570 Schüler an der Berta-Hummel-Schule zu sehen.

„Ich bin froh, dass es mit dem Präsenzunterricht wieder losgehen kann. Gerade für Grundschüler ist das die beste Form des Unterrichts“, sagt **Ute Wroblewski, Leiterin der zweiten Bad Saulgauer Grundschule in Rehnhardsweiler**. „Die Planung bedeutet viel Arbeit“, so Wroblewski. Nicht nur das. Die Schulleiterin muss selbst bei der Notbetreuung einspringen. Nur so kann das Kollegium Präsenzunterricht, Fernunterricht und Notbetreuung bewältigen. Zwar verfügt die Grundschule mit 104 Schülern über acht Lehrer. Allerdings haben im Kollegium nur zwei ein volles Deputat.

Der Präsenzunterricht in Renhardsweiler startet in der kommenden Woche mit den Klassenstufen 1 (zwei Klassen) und drei (eine Klasse). Geteilt werden auch kleinere Klassen wie die Klassen 1a mit 16 und die 1b mit 17 Schülern. Die Corona-Verordnung erlaubt nur eine maximale Schülerzahl von 14 im Präsenzunterricht. In der folgenden Woche sind dann die Schüler der Jahrgangsstufen 2 und 4 an der Reihe.

Nur zwei Jahrgangsstufen sollen im Schulgebäude für den Präsenzunterricht anwesend sein. So könnten die Kohorten voneinander getrennt werden. An den Tagen Montag und Dienstag wird die eine Hälfte der Präsenz-Klassen unterrichtet, am Donnerstag und Freitag die andere. Die Schüler, die nicht an der Schule unterrichtet werden, absolvieren ihren Lernstoff per Fernunterricht, genauso wie die Schüler der Klassen, die in der jeweiligen Woche nicht am Präsenzunterricht teilnehmen. Sie müssen zu Hause ausgearbeitete Lernmaterialien und Aufgaben bearbeiten. Schwerpunkt im Präsenzunterricht sollen die Fächer Deutsch, Mathematik und Sachkunde sein.

Parallel zum Präsenzunterricht wird in einem abgeteilten großen Raum der Schule die Notbetreuung von zwei Lehrern bewältigt, ebenfalls getrennt in Kohorten. Mit Absperrbändern ist auch der Pausenhof abgetrennt, um eine Durchmischung während der Pause zu verhindern. Da in Renhardsweiler Unterricht für Teile der Präsenzklassen nur an zwei Tagen in der Woche stattfindet, mussten die vorgeschriebenen zehn Wochenstunden auf diese beiden Tage verteilt werden. Das hat zur Folge, dass die Schulleitung auch mit den Busunternehmen sprechen musste, damit an den Präsenztagen der Unterricht ausgeweitet werden kann. Die Busse fahren die Schüler deshalb ab Montag um die Mittagszeit eine Stunde später als üblich nach Hause. „Die Busunternehmen war da sehr entgegenkommend“, sagt Ute Wroblewski.

Nicht nur die Schulen, auch die Kindertagesstätten werden ab Montag den „Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“ wieder aufnehmen. Anders als in der Schule werden hier die Gruppen aber nicht geteilt, so Thomas Schäfers, Sprecher der Stadtverwaltung. „Die Kinder bleiben aber streng in ihren Gruppen eingeteilt.“ Gruppenübergreifende Aktivitäten seien deshalb nicht möglich. Diese Trennung gelte auch für das Personal, das nicht flexibel eingesetzt werden dürfe.